



Advent- Weihnachten- Jahreswechsel 15
2013

Brief an die Schwestern und Brüder des Ordo Franciscanus Saecularis



Die Krippendarstellung in Greccio

Die großen Statuen aus Holz, welche die Geburt darstellen, sind im Jahre 1968 von Ferri realisiert worden. Der Fels des Berges ist die Grundmauer des Stalles, in dem sich die traditionelle Krippenszene befindet.

(Foto und Text vom Verlag Patmos)

Vorwort

Advent, das Wort kommt aus dem Lateinischen (adventus) und bedeutet- Ankunft, und „Adventus Domini“ heißt, Ankunft des Herrn. Der Advent ist eine Zeit, in der wir Christen uns auf das Hochfest der Geburt Jesu von Nazareth, im Umgangssprachlichen- Weihnachten, vorbereiten.

Wir feiern zu Weihnachten die **Menschwerdung Gottes.**

Ich erinnere mich an meine Kindheit. In meinem Elternhaus spielten das Christsein und die Kirche gar keine Rolle. Meine Eltern und Großeltern machten aus Allem im Advent ein Geheimnis. Es wurde viel gebacken. Das Kleingebäck musste einen ganzen Kopfkissenbezug füllen. Es roch köstlich im ganzen Haus. Ich erfuhr aber nicht warum wir diese Zeit begingen. Sie war spannend und geheimnisvoll und ich wurde immer neugieriger, welche Geschenke ich wohl bekommen würde. Diese brachte uns, wir waren zwei Jungen zu Hause, nicht das Christkind sondern der Weihnachtsmann, den wir aber nie zu Gesicht bekamen. Im Advent las uns unsere Großmutter so manche Geschichte vor, damit uns die Zeit bis zum 24. Dezember nicht so lang wurde. Ich stamme aus der ehemaligen DDR, dort war es mit dem Advent und Weihnachten nicht so christlich. Am liebsten, so glaube ich, hätte die Partei- und Staatsführung dieses Fest einfach abgeschafft. Das Fest hieß dort auch, wenn Betriebe es feierten, Jahresendfeier. Dennoch wurde Weihnachten als ein Fest der Liebe und Besinnung begangen. Ein geschmückter Weihnachtsbaum stand im Wohnzimmer und die wundervoll verpackten Geschenke lagen darunter.

Jetzt freue ich mich jedes Jahr immer neu auf diese so erhabene Zeit. Diese Zeit des Wartens auf die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus ist eine ganz besondere. Sie bringt mir heute viel Besinnung auf ein

Geschehen vor über 2000 Jahren, aber mir ist als würde mir Christus jedes Jahr neu in einem kleinen Kind begegnen und Geschenke sind für mich keine Wichtigkeiten mehr. Ich lasse mich jedenfalls nicht von dem Trubel und der Hektik auf den Straßen und in den Geschäften anstecken. Ich freue mich schon sehr darauf. Begehen wir gemeinsam diese besinnliche und erwartungsvolle Zeit.

Ich wünsche uns allen eine gesegnete Weihnacht und ein glückliches neues Jahr.

Euer

Br. Michael Reißmann (Regionalvorsteher)

Eine Betrachtung zu unserem Besinnungswochenende in Schmachtenhagen von Br. Michael Reißmann ofs



An 20.September 2013 begann unser Besinnungswochenende in Schmachtenhagen bei Oranienburg.

Neun Schwestern und Brüder der Region Ost und ein Bruder der ökumenischen franziskanischen Gemeinschaft fanden sich in einem Haus der Caritas, das unter der Verwaltung der St. Ludwig Kirchgemeinde steht, ein.

Wir mussten uns in diesem Haus für das gesamte Wochenende selbst versorgen. Die Zeit wurde von uns gemeinsam eingeteilt, da auch das Bereiten der Speisen und das in Ordnung bringen des Hauses auch in die Zeit eingeordnet

werden musste. Diese profanen Tätigkeiten wurden von allen Anwesenden in einer bewundernswerten Weise versehen. Vielen Dank an alle.

Im Vorfeld hatten Sr. Renate Mennel OFS und Br. Helmut Beissner von der ökumenischen franziskanischen Gemeinschaft (öfg) alle Einkäufe für unser leibliches Wohl getätigt. Ihnen sei herzlich gedankt.

Der Freitagabend befasste sich mit allgemeinen Themen und Fragen.

Der Samstag wurde zu unserem „Arbeitstag“. Wir beteten die Laudes am Morgen um 8:00 Uhr und danach gab es Frühstück. Ich hatte mich auf einen Impuls zum Friedensgebet von Papst Franziskus am 7. September vorbereitet. Nach dem Impuls gab es eine sehr rege Diskussion zu diesem Thema, worüber ich mich sehr gefreut hatte. Zum Mittagessen wurde gegrillt.



Im Anschluss hatte jeder etwas Zeit für sich in Ruhe oder für einen kleinen Spaziergang. Br. Helmut gab uns am Nachmittag einen Impuls über die Ökumene. Auch dazu gab es Zeit für einen Austausch.

Am Abend kam P. Clemens Wagner OFM, um mit uns eine Eucharistiefeier abzuhalten. Er hielt uns im Anschluss einen Impuls zur Nacht. Das Abendessen, eine wohltuende Suppe, kam aus der Suppenküche des Klosters in Berlin-Pankow.

Der Sonntag war für das gemeinsame Aufräumen und Reinigen des Hauses vorgesehen. Nach dem Mittagessen

verließen wir unser vorübergehendes Domizil.

Ich hatte den Eindruck, dass alle das gemeinschaftliche Zusammensein als gut und bereichernd erlebt hatten. Alles lief in Ruhe und Geschwisterlichkeit ab.

Ein zweites Bethlehem

Aus der Biografie des Hl. Franziskus ist uns die Krippenfeier von Greccio überliefert. Er hatte die Geburt Christi in „Szene“ gesetzt und als lebendiges Krippenspiel in Greccio in der Nacht auf den 25. Dezember 1223 gefeiert (1 Cel. 84-87 oder Laudate S. 84). Franziskus wollte das Geschehen von Bethlehem nicht nur zur Kenntnis nehmen. Für ihn war Weihnachten das Hochfest der Liebe Gottes und vor Allem war es die Demut der Menschwerdung Jesu, die ihn tief beschäftigte. Er litt darunter, dass die Liebe zu Jesus in den Herzen vieler Menschen erloschen war. Deshalb hatte er die Idee, das Fest der Geburt Jesu gemeinsam mit seinen Brüdern und den Bewohnern der Umgebung im Wald bei Greccio zu feiern. Franziskus wollte mit den Augen sehen und mit den Händen erspüren, wie menschlich klein, wie zerbrechlich sich Gott den Menschen als hilfloses Kind in der Krippe geschenkt hat. So ließ er in Greccio ein „zweites Bethlehem“ entstehen, indem er eine Krippe aufstellen ließ und ein Kind auf Heu betete. Über der Krippe feierte Franziskus das Hochamt.

Für ihn bilden Krippe, Evangelium, Eucharistie und Kreuz eine Einheit. Denn Franziskus betrachtete zutiefst die Liebe und Demut Gottes in der Ausgeliefertheit und Hilflosigkeit des Kindes, in der Zuwendung Jesu vor Allem zu den Kranken und Sündern, in der Eucharistie und in der Passion Jesu.

Für die Menschen in der Gegenwart wird Weihnachten häufig überschattet von der Sorge um Geschenke und Feiern in der Familie. Für uns Christen sollte der

eigentliche Sinn des Festes, die Menschwerdung Gottes, im Vordergrund stehen. Das Wort Menschwerdung besteht aus zwei Wortteilen - Mensch und Werden. Zum Mensch sein gehört Menschlichkeit; also barmherzig, gütig und human sein. Die wahre Menschlichkeit wächst im Blick und in der Hinwendung zu Gott. Das Menschsein spiegelt sich in besonderer Weise im Zusammenleben mit den Menschen in unserem Umfeld ab. Das Evangelium weist uns den Weg und Franziskus ist uns auf diesem Weg vorangegangen.

In einigen Gleichnissen spricht Jesus vom Senfkorn. Es ist das kleinste Korn unter den Samen, aber wenn es in die Erde fällt, bringt es reiche Frucht. Für uns geht es nicht darum, die Welt umzukrempeln. Sondern so, wie das kleine Samenkorn in unserem Umfeld zu wirken.

Das Wort Menschwerdung wirft auch die Frage auf: "Wie lassen wir Gott in unserer Gesellschaft Mensch werden?" Das Lied im Gotteslob „Wo die Liebe ist und Güte da ist Gott“ gibt eine mögliche Antwort.

Für Franziskus ist Weihnachten das Hochfest der Liebe und Demut Gottes. Staunend beugt er sich immer wieder vor dem Geheimnis der Menschwerdung.

Im Weihnachtshymnus von Franziskus heißt es:

Jubelt Gott, unserem Helfer
jauchzt dem Herrn,
dem lebendigen und wahren Gott,
mit Jubelklang.
Denn das heiligste, geliebte Kind
ist uns geschenkt
und geboren für uns am Weg
und in eine Krippe gelegt worden,
weil es keinen Platz in der Herberge hatte.
Ehre sei Gott, dem Herrn,
in den höchsten Höhen
und auf Erden Friede den Menschen
seiner Gnade. (Off, Psalm 15;1,7-8)

Gabriele Drexler- OFS Halle

Bibelsplitter

In den Losungen der Herrnhuter
Brüdergemeinde für das Weihnachtsfest
2013 steht:

*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter
uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.*

Johannes 1,14

... und erhöht die Niedrigen

Gott bleibt sich treu. Er, der keinen wohlklingenden Namen hat wie die anderen Götter des Orients, sondern sich *Jahwe = Ich bin, der ich bin / Ich werde sein, der ich sein werde* nennt, erwählt sich nach biblischer Überlieferung ein unbedeutendes Volk aus Sklaven, um der Welt die Freiheit und die Würde zurückzugeben.

Und in Qaf (= Dorf) Nazareth, das mehr Wüstenspringmäuse als Menschen beherbergt haben dürfte, lebte jener Zimmermann Josef, der wahrscheinlich als einfacher Tagelöhner mühsam seine Brötchen verdiente. Maria dürfte eine einfache fromme Landpomeranze gewesen sein, die pflichtbewusst den religiösen Bräuchen des Judentums folgte und reinen Herzens an den Gott ihrer Vorfahren glaubte. Einfache, unbedeutende Menschen aus einem unbedeutenden Ort sind es, die Gott in seiner Gnade zu sich erhebt und ihnen eine großartige Aufgabe zuweist: Maria, diesem einfachen Mädchen vom Lande, und Josef, dem Tagelöhner, vertraut Gott seinen Sohn an. Sie sind Gottes und seines Sohnes würdig. Sozialer Aufstieg ist allerdings mit dieser Gnade nicht verbunden: In Betlehem öffnen sich der hochschwangeren Frau aus Galiläa nicht die Türen, damit sie in

sicheren Verhältnissen ihr Kind gebären kann. Wahrscheinlich musste sie in einer der Felshöhlen rund um Betlehem entbinden. Und die ersten Menschen, die von der Geburt dieses Kindes erfuhren, waren die Hirten auf den Feldern, ebenfalls einfache Menschen ohne soziales Ansehen. Heute wäre dieses Jesuskind vielleicht in einem Aufnahmelager für Asylbewerber oder in einem Nachtlager für Nichtsesshafte geboren worden.

Und in diesen ärmlichen – und vielleicht auch erbärmlichen – Umständen öffnet sich der Himmel, und die himmlischen Heerscharen preisen Gott in der Höhe und verkünden den Menschen guten Willens Frieden und Freude.

Gott hat sich wieder einmal das Kleine und Schwache erwählt, um den Menschen seine Liebe und sein Mitsein zu offenbaren. Der junge Mann wird ein Wanderprediger, der wieder einfache Männer aus dem Volk um sich scharft, um die Botschaft von Frieden, von Erlösung und vom Reich Gottes zu verkündigen. Er predigt diese Liebe konsequent, zieht sich den Zorn der Pharisäer zu und wird am Ende auch vom Volk fallengelassen, weil er seine Macht nicht gegen die ungeliebten Kolonialherren einsetzt. Er scheint zu versagen; Gott scheint zu versagen, weil er den Erwartungen der Juden nicht entspricht.

Doch dann geschieht das Wunder: Gott, der in der Geburt des Christuskindes klein und verletzlich wurde, überwindet den Tod, gibt dem Leben und der Liebe den Sieg und gießt im Pfingstfest den Heiligen Geist aus, damit alle Welt Anteil haben soll an der Heilsbotschaft.

So dürfen wir die Botschaft des Weihnachtsfestes immer auch im

Zusammenhang mit Ostern und Pfingsten in den Blick nehmen.

Br. Antonius Mattulat, OFS

Mein Eindruck vom Mattenkapitel- vom 08. bis 10.11.2013 in Würzburg

Nach einer langen Zugfahrt fand ich ein sehr schönes; helles und modernes Zimmer im Kloster Oberzell vor.

Am Abend begann unser Mattenkapitel mit der Vorstellungsrunde und der Vorstellung des Themas „Franziskanische Jugend- Gibt es sie?“, in das wir am nächsten Morgen erst richtig einstiegen. In der schönen kleinen hellen Kapelle des Gästehauses beendeten wir den ersten Abend mit einer Vesper. Wir saßen noch gemütlich beisammen, um uns auch persönlich besser kennenzulernen.

Der nächste Tag war neben den Essens- und Gebetszeiten ein richtiger Arbeitstag. Pater Georg Scholles stellte uns die Dokumente der Franziskanischen Jugend (JUFRA) vor. Harte Kost für mich, aber trotzdem sehr interessant. Nach ihm referierten eine junge Frau aus Kroatien und eine aus Bosnien- Herzegowina über ihre Arbeit in der JUFRA. Eine beeindruckende Darstellung. Wir stellten in kleinen Gruppen fest, dass es in Deutschland keine Arbeit der JUFRA gibt, und das es zurzeit schwer ist, eine aus dem Boden zu stampfen. Wir sollten uns aber trotzdem um die Jugend bemühen, damit in einer späteren Zukunft es eine richtige JUFRA- Arbeit gibt. Wir merken ja, dass unsere Gemeinschaften immer mehr überaltern. Aus dieser Franziskanischen Jugend könnten vielleicht neue Mitschwestern und –Brüder erwachsen. Wir stellten fest, dass es an uns Älteren liegt, wie es mit dem OFS weitergeht.

Br. Daniel Korten, aus dem Franziskanerkloster Berlin- Pankow stellte uns die Arbeit der INFAG (Interfranziskanische

Arbeitsgemeinschaft), zum Beispiel, an Hand der Vorbereitung des Standes „clara-francesco“ auf der Kirchenmeile des Katholikentages in Regensburg, vor. „clara-francesco“ ist eine franziskanische Netzwerkinitiative, in der sich Schwestern und Brüder der franziskanischen Gemeinschaften und Einrichtungen, zur Organisation von Großveranstaltungen (z.B. Katholikentagen) zusammenfinden.

So verlief der Samstag, als Arbeitstag ziemlich flüssig. Zwischendurch in den Pausen wurde gegessen und es gab nach dem Mittagessen eine längere Pause, in der jeder die Zeit für sich nutzen konnte, wie er wollte.

Ich nutzte sie für ein langes Gespräch mit unserer Nationalvorsteherin. Es war für mich sehr nützlich und hilfreich. Ich hoffe, dass dieses Gespräch auch unserer Region und allen Gemeinschaften in der Region Ost zu Gute kommt. Am Abend des Samstages veranstalteten wir einen „Bunten Abend“, auf dem viele Schwestern und Brüder uns ihre Talente in der Unterhaltungskunst zeigten. Ich war sehr beeindruckt von der Sangeskunst von Br. Daniel OFM und Br. Jan Frerichs OFS, sowie einiger Schwestern des OFS. Br. Jan OFS begleitete uns auch in den Gebetszeiten und in den beiden Messen auf der Gitarre und dem Flügel. Von dieser Seite sein ihm ein herzliches Danke gesagt. Ein Bruder spielte ein Saxofon und eine Schwester hatte eine sehr lustige Clowns- Nummer dargeboten.

Der Sonntag bot uns die Zeit für einen Rückblick und für eine Vorschau auf einen möglichen Aufbau einer JUFRA.

Eine lange Rückreise lag dann nach dem Mittagessen vor mir. Erst spät in der Nacht traf ich in meiner Wohnung ein.

Br. Michael Reißmann OFS

Achtung wir haben eine neue Bankverbindung!

Aus Gründen der Kostenminimierung haben wir uns für ein Konto bei der Pax-Bank entschieden. Die Kontoverbindung steht im Impressum. Bitte denkt daran, dass ab Februar die IBAN bei Überweisungen zu verwenden ist.

ALLEN GESEGNETE WEIHNACHTEN UND EIN GESUNDES NEUES JAHR

Veranstaltungen

Dresden: 12.01.14; 16.02.14; 09.03.14; 06.04.14 Im Antonius- Zimmer am Schillingplatz 17; 01159 Dresden nach der 10:00 Uhr – Messe.

Berlin: immer am 1. Sonntag im Monat (Änderungen vorbehalten)
05.01.; 02.02 mit Wahlen des lokalen Vorstandes.; 02.03.; 06.04.; 04.05.; 01.06.; 06.07.; 03.08.; 07.09.; 05.10.; 09.11.; 07.12.

Finsterwalde: 10.Mai- Besinnungstag

IMPRESSUM

Herausgeber: Ordo Franciscanus Saecularis (OFS) Region Ost
Kontaktadresse Ordo Franciscanus Saecularis
c/o Franziskanerkloster Berlin- Pankow,
Wollankstraße 19, 13187 Berlin,
E- Mail:
michaelreissmann56@googlemail.com

Bankverbindung:
**Ordo Franciscanus Saecularis (OFS)
Deutschland e.V.**

Pax- Bank:

Konto Nr.: 6020074017

BLZ : 37060193

IBAN: DE19370601936020074017

Für Spenden kann ein Spendenbeleg für das Finanzamt ausgestellt werden.